

# Wie die digitale GesundheitsID die Versorgung verbessert

## Informationen rund um die GesundheitsID



### Was ist die digitale GesundheitsID?

Digitale Identitäten sollen Gesundheitskarten in Zukunft ergänzen und einen kartenlosen Zugang zu allen Anwendungen der Telematikinfrastruktur (TI) und weiteren Anwendungen mit einem Gesundheitsbezug, z. B. DiGAs, Patientenportalen und Terminservices, bieten. Patientinnen und Patienten können sich mit ihrer GesundheitsID in Zukunft zudem beim Praxisbesuch ausweisen und damit ihren Versicherungsnachweis analog der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) erbringen. Sie umfasst persönliche Daten wie die Krankenversicherungsnummer (KVNR), den Namen und das Geburtsdatum.

Die GesundheitsID kann perspektivisch nicht nur von Versicherten, sondern auch von Ärzt:innen, Zahnärzt:innen, Apotheker:innen, Pfleger:innen und deren Institutionen als Identitätsnachweis genutzt werden.

### Das sind die Vorteile der digitalen Identität

Die digitale Identität bietet als Alternative zur elektronischen Gesundheitskarte (eGK), zum Heilberufsausweis (eHBA) und zur Institutionenkarte (SMC-B) zahlreiche Vorteile:

- Die gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen stellen ihren Versicherten die GesundheitsID aus. Zukünftig werden auch die Heilberuflerinnen und Heilberufler mit einer GesundheitsID ausgestattet. So wird eine Versorgung ermöglicht, die ortsungebunden und unabhängig von teurer und komplexer Spezialhardware wie Kartenterminals und Konnektoren angeboten werden kann.
- Für die GesundheitsID braucht es nur einen einmaligen Registrierungsprozess.
- Die digitale Identität des Versicherten kann in Zukunft auch als Versicherungsnachweis anstelle der eGK verwendet werden.
- Es müssen keine komplexen Anmeldeprozesse in digitale Anwendungen implementiert werden. Zur Anmeldung können Diensteanbieter auf die bereits bestätigte GesundheitsID zurückgreifen.
- Die GesundheitsID basiert auf dem internationalen und etablierten Standard OpenID Connect. Dadurch lässt sich eine Vielzahl an Anwendungen flexibel und aufwandsarm in die ID-Föderation integrieren.

Um zu vermeiden, dass Menschen – weil sie beispielsweise kein Smartphone besitzen – ausgeschlossen werden, bleiben die eGK und der eHBA als optionale Authentisierungsmittel bestehen.

### So funktioniert die Föderation der digitalen GesundheitsIDs

Zentrales Merkmal des zukünftigen Identity Managements der TI ist das Prinzip der Föderation. Die Identitäten werden nicht von einem einzigen zentralen Dienst bereitgestellt, sondern „kollektiv“ durch eine Menge von Identitätsprovidern (IDP). Die Zuständigkeit dafür liegt bei den entsprechenden identitätsbestätigenden Institutionen, welche auch für die jeweiligen Nutzergruppen zuständig sind.

Die Krankenkassen stellen jeweils eigene IDPs bereit, welche die Verwaltung und Authentisierung ihrer Versicherten übernehmen. Versicherte können sich nach einmaliger Registrierung bequem und völlig ortsunabhängig über ihr Smartphone sowohl an kasseneigenen als auch kassenübergreifenden Apps wie der E-Rezept-App und den DiGAs authentisieren.